

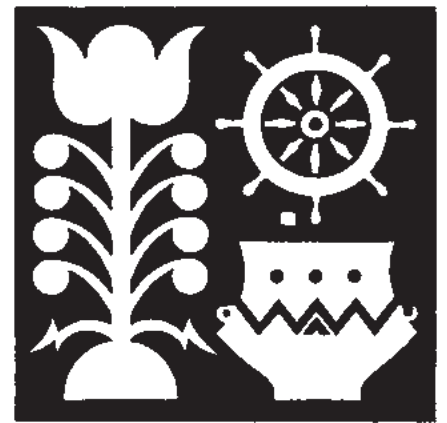
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Mai 2012
Nr. 749



Zum 35. Weser-Elbe-Heimattag:

„Schloß Morgenstern“ – Keimzelle des Heimatbundes

Hinweis auf ein Schloss regte die Fantasie an

Als der Gasthof „Schloß Morgenstern“ kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, war Weddewarden das südlichste Dorf des Landes Wursten. Die nächsten Siedlungen nach Süden waren Lehe bzw. der aufstrebende Hafenort Bremerhaven. Die Bauformen des ursprünglichen Gasthofs mit den rundbogigen, aber unverzierten Fenster- und Portallaubungen sind typisch für das frühere 19. Jahrhundert. 1881 kam es zu einer Baumaßnahme. Wahrscheinlich handelt es sich um eine erste Fassung eines südlich anschließenden Wirtschaftsgebäudes, das im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen von bremenports 2011 abgerissen wurde. Die Fenster des Stall- und Remisenteils passten mit dem Ziegelfries über den gerundeten Öffnungen zum Baudatum 1881/82, während die übrigen Teile jünger waren. Gespräche mit Ortsbewohnern ergaben das Datum 1905 für den Saal im Obergeschoss. Die genaue Baugeschichte des Komplexes gilt es noch zu erforschen. Hierzu ist Aktenstudium ebenso notwendig wie die systematische Befragung von Weddewardenern. Eine Einladung zu einem Treffen interessierter Personen ist für Juli geplant.

Heute ist der Baukomplex auf den Zustand von 1882 zurückgebaut. So sah Hermann Allmers den Gasthof,

als er, angelockt durch den Bericht des Lehrer Gemeindedirektors Fels über Fundamentbefunde, nach Weddewarden kam. Solche Fundamentbefunde entsprachen der örtlichen Überlieferung, dass in diesem Bereich der Dorfwurt eine Zwingburg namens Morgenstern gestanden hatte, die der Bremer Erzbischof Christoph zur Unterdrückung der Wurster 1517 hatte errichten lassen. Schon 1518 zwangen die Wurster mit Hilfe der Söldner des Magnus von Lauenburg den Erzbischof, die Burg wieder zu schleifen bzw. machten sie beim und nach dem Kampf dem Erdboden gleich.

Der Gasthof liegt auf dem südlichen Ende der Dorfwurt. Unmittelbar unterhalb davon, also etwas weiter nördlich als der heutige Grauwalkkanal, war der ursprüngliche Verlauf eines Siels. Im 16. Jahrhundert erreichte man Weddewarden von Lehe aus auf dem Weg über die Deichkrone. Das Gelände zwischen den Orten war moorig und nur bei Frost gut passierbar. Die Lage stellte eine strategische Schlüsselposition dar. Der Platz als Ort einer Burg ist plausibel. Das Schicht-Profil, das beim Abbruch des Saalanbaus kurz archäologisch gesichtet werden konnte, ergab die für die Dorfwurt Weddewarden üblichen Besiedlungsspuren der römischen



Die neue „Dienststelle“ der Morgensterner am Deich in Weddewarden. Hier wurde der Heimatbund vor 130 Jahren gegründet

Kaiserzeit und des Hochmittelalters. Daneben wurden abgestürzte Dachziegel Typ Mönch und Nonne mit Brandspuren gefunden, die auf ein öffentliches Gebäude sowie dessen Zerstörung hinweisen. Diese Spuren könnten ein Beleg für die örtliche

Überlieferung sein. Man darf sich schon wegen der belegten halbjährigen Bauzeit keine großartige Burganlage vorstellen, sondern eher einen befestigten Holzturm mit Ziegeldach

Fortsetzung Seite 2

Einladung

Der Vorstand des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern lädt die Mitglieder und interessierte Gäste hiermit ein zum

35. Weser-Elbe-Heimattag

am Sonnabend, dem 9. Juni 2012
in Bremerhaven-Weddewarden, „Schloß Morgenstern“

Programm

- 9.45 Hauptversammlung
- TOP 1 Begrüßung;
 - TOP 2 Jahresbericht der Vorsitzenden
 - TOP 3 Finanzbericht des Schatzmeisters
 - TOP 4 Bericht der Kassenprüfer
 - TOP 5 Entlastung
 - TOP 6 Wahl des 2. Kassenprüfers
 - TOP 7 Vorstellung des Jahrbuchs
- 11.00 Ende der eigentlichen Hauptversammlung;
- Eintreffen der Ehrengäste und Begrüßung mit einem kleinen Willkomm-Trunk
- 12.00 Feierliche Eröffnung von „Schloß Morgenstern“
- Festakt
 - Grußworte
 - Vorsitzende: Die Bedeutung des Umzugs für die Männer vom Morgenstern in „Schloß Morgenstern“
- 13.00 Mittagessen
- 14.00 Programmangebot:
- 1. Besichtigung des Hauses, Erklärung durch Mitglieder der AGs

Wir freuen uns, dass unsere Geschäftsstelle seit April in „Schloß Morgenstern“, unserem Gründungsort, ist. Unsere Bibliothek und einige der Arbeitsgruppen haben hier optimale Räume gefunden. Auch kleine kulturelle Veranstaltungen sind geplant. Das möchten wir mit Ihnen feiern. Die Mitgliederversammlung ist daher ausnahmsweise im Zelt auf der Wiese neben dem „Schloß“. Wir bitten um Verständnis, dass wir die Teilnehmer ein wenig an den Kosten für Zelt und Ausstattung beteiligen und daher die Preise etwas höher liegen als gewohnt.

Man erreicht Weddewarden z.B. mit der Linie 509 vom Hbf (ab 8.54, an 9.29 Uhr).

- 2. Geführte Wanderung durch Weddewarden
 - 3. Besichtigung der Baustelle Bussevilla bzw. Villa Brinkama
 - 4. Kleine Wanderung zum CT IV
- 16.00 Kaffeetrinken im Zelt (Gedeck 4,- €) mit musikalischer Begleitung

*Das aktuelle Jahrbuch kann in der Mittagspause
und am Nachmittag im Hause abgeholt werden.*

*Außerdem Verkauf von Sonderveröffentlichungen der MvM,
teilweise zu Sonderpreisen.*

Verpflegung:

- A: Softgetränk am Vormittag, mittags reichlich Suppe und ein Getränk: 12,50 €
- B: Kaffeegedeck am Nachmittag: 4,- €

Herzliche Bitte um Anmeldung (für A, B oder A+B) bis 4. Juni, da gute Planung diesmal besonders wichtig ist, wie immer bei:
**Gudrun und Bernhard Huskamp, Rastenburger Str. 10,
27580 Bremerhaven, Telefon: 0471/88529, Fax: 9615391**

Dr. Borger-Keweloh, Vorsitzende



Im Bibliotheksraum reiht sich Bücherregal an Bücherregal

Fotos: Birgit Engelke, Peter Schönfeld und Hein Carstens

„Schloß Morgenstern“ ... Fortsetzung von Seite 1

auf einer Wurt über festen Steinfundamenten auf Holzrost mit Zaun und Graben, also eine Motte. 1731 wurden anscheinend erhebliche Teile dieser Burg aufgedeckt. Damals suchte der Deichvorsteher Tante Sibberns, der sich ein Haus bauen wollte, nach Steinen. Sein Tagebuch „Bericht über Deiche, Sturmfluten und wirtschaftliche Verhältnisse“ beschreibt neben öffentlichen auch solche privaten Tätigkeiten. Das Bauholz für sein Haus hatte er sich danach an der Aller bei Celle ausgesucht, es bis Bremen liefern und von dort mit einer Fleute bis Weddewarden bringen lassen. „Die großen Steine in die Brandmauer habe ich vor meines Schwiegervaters Johan Dotes seine Tür unter den Weg nachdeichs ausgegraben, woselbst eine Mauer zu Erden befindlich war, so 5 bis 6 Fuß tief und gerade bis vor den Deich sich wendete ins Süden nach dem Graben, so unter dem Deich hergehete, da habe ich sie nicht vor Wasser weiter verfolgen können. Die untersten Fundamentsteine habe ich keinen einzigen herausbekommen; denn sie waren zu groß herauszukriegen. Jedoch habe ich einige gerichtet und befunden, dass quer unter das Fundament große Balken lagen, welche noch frisch und gut zu sein deuchten; wie gerne ich sie heraus hätte gehabt, so war es mir doch unmöglich wegen der Tiefe und Größe halber... Die Steine, die ich aus der Erde gegraben, sollen der Hadler Chronik zufolge vor 212 Jahren darin gemauert sein, indem damahlen ein

Schloß daselbst gebauet worden, so der Morgenstern genannt worden und muss dieses allem Ansehn nach das Grundwerk von das Tor gewesen sein.“ Vor Ort muss man gewusst haben, dass an dieser Stelle Steine im Boden lagen. Sonst hätte Sibberns wohl kaum unter dem Weg gesucht.

Historische Stätte gefunden

Der vor Ort bekannte Hinweis auf ein „Schloß“ hat im Zusammenhang mit einem soliden Fundament die Fantasie wohl mächtig angeregt. Man stellte sich ein Gemäuer entsprechend dem zeitgenössischen Bild eines Schlosses mit Torbau, Mauer und Hauptgebäude vor. Sibberns Definition der Befunde als Reste einer historischen Stätte hinderten ihn nicht daran damit das zu tun, was man in der steinarmen Region mit historischen Gemäuern zu tun pflegte: Er verwandte die Steine, soweit er sie bewegen konnte, für seinen eigenen Hausbau.

1882 spornte der neuerliche Fund von Mauerwerk die Fantasie von Allmers und seinen Freunden in ganz anderer Richtung an als die des Deichvorstehers von 1731. Für sie war entscheidend, dass die Burg Morgenstern für eines der kriegerischen Ereignisse stand, das den Ruf der Wurster als freier Friesen bestätigte, die sich gegen die Willkür der Obrigkeit durchzusetzen pflegten.

Die Wurster hatten eine protodemokratische Verfassung. 16 „Ratgeber“ aus dem Kreis der Hofbesitzer, der Hausmänner, wurden als bestimmendes Gremium gewählt. Landes-

herr war der Bremer Erzbischof. Einfluss und Steuereinzahlung war in den reichen Marschen wesentlich lascher, als auf der Geest mit ihrer Ritterschaft und dem bischöflichen Vogt.

Nachdem noch 1499 die Hansestädte Bremen und Hamburg und der Bremer Erzbischof gemeinsam Wursten gegen Magnus von Lauenburg und die schwarze Garde verteidigt hatten, schien es ein gutes Einvernehmen mit dem Landesherrn in Bremen zu geben. Dass die Oberhoheit im Sinne von Schutz auch Steuern bedeuten könnten, war noch nicht akut. Der nachfolgende Erzbischof Christoph, ein Welfe, wollte die Wurster zur Abgabe zwingen. Es kam 1517 zu einer Schlacht, bei der die sagenhafte Tjede Peckes und mit ihr viele Wurster starben.

Folge war die Errichtung der genannten Zwingburg. Sie war im Frühjahr 1518 fertig. Eine Gruppe edler Herren kam als Abgesandte, um die Forderungen des Bischofs nach Abgaben einzufordern. In

auch der dritte Schritt der Gruppe, die Gestaltung des Friesenzimmers.

Die Freunde der Morgensternerunde überzeugten den Wirt, die kleinere der beiden Gaststuben als historischen Gastraum auszugestalten. Der Tischlermeister Rogge aus Lehe bekommt den Auftrag, eine historistische hölzerne Wandvertäfelung einzubauen. Die Decke erhält zwischen den Balken einen Ölanstrich mit Rankenbordüren nach Schablonen, wie sie auch bei der Ausmalung von Bauernhöfen der Zeit üblich war. Die Neorenaissance der Einzelformen ist solide entworfen. Solide ist auch die Ausführung der Wandgestaltung ebenso wie die des großen Stammtisches und der drei quadratischen Spieltische samt der Bestuhlung, die bis heute ihren Zweck erfüllen. Insofern ist dieser Raum als „altdeutsche Kneipe“ in seiner Zeit nicht ungewöhnlich. Schon damit hat er für uns heute als seltenes überkommenes Beispiel dieses Typs Denkmalwert. Was den Raum darüber hinaus auszeichnet, ist die inhaltliche Gestaltung, für die sich Allmers verantwortlich zeichnet.

Allmers war ein gewiefter Didaktiker. Er wollte seinen Landsleuten Geschichte, vor allem die Kultur und Geschichte der hiesigen Region, vermitteln. Sein Haus in Rechtenfleth veränderte er schon zu Lebzeiten ausdrücklich zu einem Museum. Es sollte die Besiedlung und Sicherung der Marschen durch Wurten und Deiche sowie die besondere Freiheit der Marschenbewohner vor Augen



Morgensterner bei der Arbeit im neuen Haus. Von links: Karl Lips, die Vorsitzende des Heimatbundes, Frau Dr. Nicola Borger-Keweloh, und Rinje Bernd Behrens

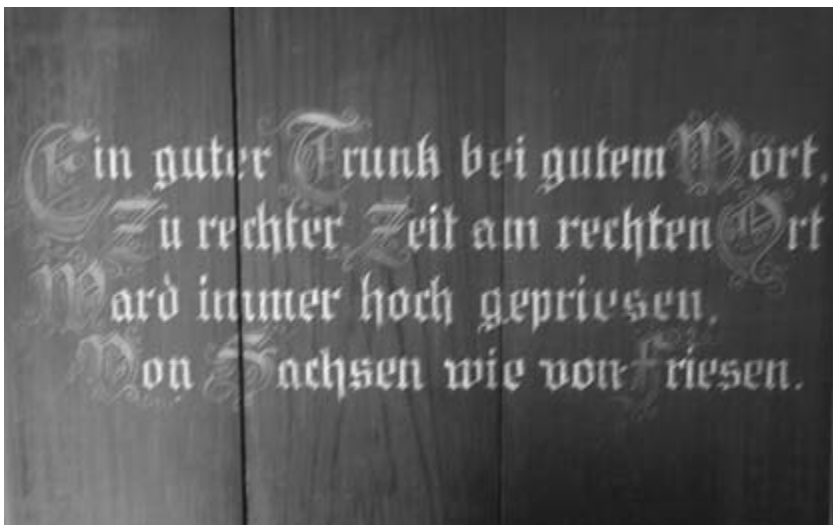
ihrer Wut erschlugen die Wurster die Gesandten. Der Platz heißt bis heute nach dem Delegationsleiter Klenck Klenckenham. Die Wurster verbündeten sich nun mit Magnus von Lauenburg, besiegten 1518 die Söldner des Bischofs und zwangen ihn zum Schleifen der Burg. Auch wenn die Wurster dann 1524 (Schlacht am Mulsumer Kirchhof) endgültig unterjocht wurden, gilt dieses letzte Aufbäumen als Inbegriff des Kampfes um die Unabhängigkeit. Die geschleifte Burg, der Morgenstern, ist quasi das Logo für die Freiheit.

Das ist die Idee, die Allmers begeistert. Der erste Schritt ist die Benennung des Gasthofs als Gasthof Schloß Morgenstern. Der zweite Schritt ist die Gründung der Männer vom Morgenstern, die sich hier in den nächsten Jahren monatlich treffen. Der Name „Männer vom Morgenstern“ für den jungen Verein bezieht sich nicht nur darauf, dass der Gründungsort der Gasthof gleichen Namens war. Der Name ist ein politisches Bekenntnis und sagt viel über das Geschichtsverständnis der Runde um Hermann Allmers aus. Das belegt

führen. Zugleich veranschaulicht jedoch der Antikensaal weltoffenen die Verwurzelung in einer europäischen Kultur.

Didaktischer Kern

Auch die Friesenstube in „Schloß Morgenstern“ hat einen didaktischen Kern. Allmers wollte ursprünglich einen Bilderzyklus des Malers Heinrich von Dörnberg über die Marschen einbringen, ähnlich dem im Marschensaal in Rechtenfleth. Eine der dortigen Szenen ist dem Freiheitskampf der Stedinger gegen Erzbischof Gerhards Stedingerkreuzzug im 13. Jahrhundert gewidmet. Darin ist die Todeszene von Tjede Peckes im Kampf der Wurster gegen Erzbischof Christoph eingefügt, der fast 300 Jahre später stattfand. Wie eine Jeanne d'Arc oder auch eine französische Marianne hält sie die Fahne der Freiheit hoch – Tjede allerdings fällt. In diesem Gemälde geht es also grundsätzlich um den Freiheitskampf, nicht um historische Korrektheit! Allmers benutzt geschichtliche Momente un-



Der „Trunkspruch“ im Friesenzimmer

Fortsetzung Seite 3

„Schloß Morgenstern“ ...
Fortsetzung von Seite 2

geachtet der Detailkorrektheit als didaktische Mittel.

Die Freunde – wahrscheinlich auch der Wirt – empfanden eine solche Gestaltung mit Bildern für den Gasthof wohl als überzogen. Ebenso lehnten sie die Stiftung von wappenbesetzten Stühlen durch jeden Beteiligten sowie historistische Butzenscheiben und Wappen in inneren Doppelfenstern ab. Man einigte sich stattdessen auf das Einbringen von Versen, die den gewünschten Inhalt vermitteln sollten.

An der Stirnwand des Raums zieht heute vor allem der Abguss der Porträtbüste von Allmers, die deren Bildhauer Magnussen 1891 stiftete, den Blick auf sich.

Die inhaltlich entscheidenden und ursprünglich auch hervorstechendsten Teile sind die beiden wandfeldfüllenden Gedichte links und rechts des mittleren Pilasters, den heute die Büste krönt. Der Tenor des linken Gedichtes mit der Überschrift 1518 entspricht dem der Gemälde in Rechtenfleth. Der Lobgesang auf die wackeren Friesen wird dabei nicht durch schmälernde historische Tatsachen wie den Mord an dem bischöflichen Gesandten Klenck und seiner Begleiter oder der Überlieferung, die Wurster hätten die Burg nächtlich überfallen und ein Gemetzel angerichtet gedämpft – was allerdings in Wurster Quellen bestritten wird.

*Schloß Morgenstern ists hier genannt
Dieweil wie minniglich bekannt
Allhie Land Wursten zu bezwingen
Ein festes Schloß des Namens stand
Herr Christoph, Erzbischof von Bremen
Vermaß sich, Friesen dadurch zu zähmen.
Seinen Landvogt setzt er in das Schloß
Legt ihnen auf einen neuen Schoß
Daß sie ihm mit Mucksen und Widerstreben
Den sechzehnten Pfennig sollten geben.
Sie aber stolz auf den alten Ruhm
Abhold jedem Pfaffentum
Erkannten den Kaiser als höchsten Herrn
Trotz Erzbischof und Morgenstern.
Scherten sich den Teufel drum
Sangen im ganzen Land herum
Einen Trutzgesang voll Spott und Hohn
Ein gar stolzes Lied in stolzem Ton
„De Bishop vun Bremen de deit es us nicht
Ein Landdrost is us veel to licht
De Bishop schall den Tag nich afleven
dat Wurster den sosteinten Penning em geven“
Schoben einmütig froh und frei
Schwangen der Waffen gar mancherlei
und zu Land und Wasser rückte heran
ihr Freund Magnus der Lauenburger.
Darauf man im Morgenstern schnell sich besann
Als eben begonnen hatte das Schießen
Des Erzbischofs Krieger die Burg verließen
Und in drei Tagen kein einziger Stein
Beim Morgenstern thät aufeinander sein.*

Parallel gesetzt ist das Gedicht auf das Jahr 1882. Gleich zu Anfang wird der Bezug auf die Begebenheit von 1518 deutlich gemacht.

*Wie lang ists her, wie lang ists her,
Dreihundert Jahre schon und mehr...
Milder und ruhiger wurden die Zeiten
Vorbei ist das trotzige Singen und Streiten.
Die Kriegesflammen sind lange verlodert
Die Erzbischöfe sind lange vermodert.*

Worauf es Allmers ankommt, ist die vorbildlich wehrhafte Mentalität der Friesen, die sich stolz auf ihre historischen Taten berufen können. Dabei wird nicht etwa herausgestellt, dass sie sich immer noch mutig gegen die Obrigkeit behaupten, sondern dass sie kaisertreu sind. Im Abschlussvers wird die Treue zu Kaiser und Reich noch einmal hervorgehoben, und zwar parallel zur Kaisertreue im Vers zum Jahr 1518:

*Aber der mannhafte Sinn der Friesen
Hat sich bis heute bewährt und bewiesen
Halten die Kirche zwar hoch in Ehren
Und hoch die alten heiligen Lehren,*

*Haben jedoch ungern zu schaffen
Mit hochmutvollen anmaßenden Pfaffen,
Lieben ihr Land und wirken gar wacker
Im Hause daheim wie auf Waid und Acker
Hören am liebsten singen und sagen
von einstigen ruhm- und sturmvollem Tagen.
Und wenige darunter finden sich
Welche wären nicht gut kaiserlich.*

Es geht Allmers um den Freiheitskampf der Deutschen, der in einer einheitlichen Nation endete. Die Haltung der Wurster des späten Mittelalters, die sich seit Karl dem Großen als reichsunmittelbar empfanden, setzt Allmers parallel zu einer notwendigen Kaisertreue in der eigenen Gegenwart. Der Erzbischof des 16. Jahrhunderts steht für alle einengenden Kleinherrschaften, die die Deutschen 1848 überwinden wollten bzw. bei der Reichsgründung 1870 überwunden haben. Allmers Beschäftigung mit der Geschichte der Heimat ist zielgerichtet und letztendlich „das Mittel eines politischen Realisten zur Kräftigung und zum Erhalt der mühsam erkämpften und in ihrem inneren Zusammenhalt gefährdeten Nation“ (Behne, S. 252)

Die letzte Zeile der 1882 überschriebenen Verse heißt:
*Doch hier lasst uns singen und trinken zugleich
Aufs Wohl und zu Ehren von Kaiser und Reich.*

Kaiser und Reich ist für den Liberalen Allmers, der im Vormärz Revolutionäre und politisch Verfolgte unterstützte und als junger Mann einen Hilfsverein für notleidende Marschenbewohner ins Leben rief (Bickelmann, S. 34), auch 1882 noch die einzige Lösung für ein freies deutsches Bürgertum.

Denjenigen, der noch an der liberalen Gesinnung von Allmers zweifeln mag, sollte die knappe Zusammenfassung des Inhalts auf der rechten Seitenwand „Lewer dod als Slaav“ überzeugen.

Für Allmers soll Geschichte wie der Freiheitskampf der Wurster Friesen einen Orientierungsrahmen für die eigene Gegenwart bieten.

Allmers versteht Geschichte zum anderen nicht als etwas Statisches, nicht als Abgeschlossenes. Das wird auf dem letzten Bild des Zyklus im Rechtenflether Marschensaal anschaulich. Der Maler Heinrich von Dörnberg schuf es nach genauen Vorgaben von Allmers. Nach den dramatischen Szenen von Besiedlung, Sturmflut, Deichbau und Bauerngericht sieht man hier die damalige Gegenwart, die scharfe Kontraste aufweist: Vom idyllischen Mittagstisch einer Bauernfamilie geht der Blick auf einen städtischen Anzugträger, dessen Hand über eine Bullenherde auf den Hafen verweist, der mit dem rauchenden Schornstein eines Dampfers angedeutet ist. Allmers schreibt

dazu. „Im Hintergrund denke ich ein Bauerngehöft mit Erntestaffage (beides später auf Wunsch von Allmers dann übermalt), im Vordergrund eine fette Ochsen- und Hammelherde, die nach einem Dampfer getrieben wird (direkte Verbindung mit überseeischen Händlern), dessen rauchender Schornstein über den Deich hervorragt...“ (Gradel, S. 54) Ausdrücklich wünscht er die Ziegelei, Synonym für die Frühindustrialisierung an den Ufern von Weser und Elbe, mehr hervorgehoben. Allmers belässt es nicht bei der heroischen Geschichte der freien Friesen, sondern bezieht die Gegenwart ein. Der rauchende Schlot und das Eindringen städtischer Händler mit der Verbindung nach Übersee ist nicht nur ein Einbruch in die ländliche Idylle. Er wirkt wie ein Blick in die Zukunft, und dieser Blick ist durchaus positiv. Das unterscheidet Allmers von der Heimatbewegung des frühen 20. Jahrhunderts, deren retrospektiv-nostalgische Gesichtssicht in der Zeit des Nationalsozialismus in der braunen Ideologie aufgesaugt werden konnte.

Allmers müsste begeistert sein, sähe er heute sein Friesenzimmer im modern renovierten Gasthof Schloss Morgenstern wohl erhalten bewahrt. Auch die gleichzeitig mögliche Aussicht auf das mit seinen Strohdachhäusern teilweise noch sehr ursprünglich anmutende Dorf Weddewarden auf der einen und den pulsierenden modernen Hafen auf der anderen Seite müssten ihn faszinieren. Vom Haus aus hat man gleichzeitig die lebendige Vergangenheit und die moderne Gegenwart im Blick. Diese Synthese von Gegenwarts- und Vergangenheitsbetrachtung sollte uns Morgensternern im Allmers’schen Sinn Anregung bei der regionalen Geschichtsforschung sein.

„Für Allmers ... bildeten die Marschen – und zwar ausdrücklich die vermeintlich friesischen Marschen – eine Projektionsfläche für seine liberalen Visionen von Einheit, Demokratie und Freiheit“, wie es Norbert Fischer (Fischer, S. 61) einmal formuliert hat. Auch dieser politische Anspruch der Beschäftigung mit Geschichte könnte uns Vorbild sein. Natürlich in einer heutigen Erkenntnissen angemessenen wissenschaftlich korrekten Form. Das Streben nach bürgerlicher Freiheit als eine Maxime für das eigene politische Bewusstsein aus der regionalen Geschichte zu beziehen und zu stärken, macht allemal Sinn.

„Schloß Morgenstern“ mit seinem Friesenzimmer gibt demnach heute nicht nur einen zentralen Ort für den



Die Büste von Hermann Allmers im Friesenzimmer

Heimatbund der Männer vom Morgenstern ab. Er setzt inhaltliche Prämissen für unsere wesentlichen Aufgaben: die regionale Geschichts- und Familienforschung sowie Erforschung und Bewahrung der heimischen Natur, die Ermöglichung von Vorträgen und Reisen, die Publikation des Niederdeutschen Heimatblatts und des Jahrbuchs der Männer vom Morgenstern.

Ein inhaltlicher Anspruch und, was der Historiker Schmidt 1983 als „becherfrohe Geselligkeit“ des frühen Morgenstern beschreibt, schlossen sich für Allmers nicht aus.

Die Schilderung der Schlacht von 1518 mündet in der humorvollen Feststellung, dass die Wurster den Sieg mit dem Wein der Besiegten ausgiebig gefeiert haben.

*Und wo man auch mocht an die Fässer klopfen
Im Keller des Drosten blieb auch kein Tropfen*

Parallel dazu heißt es für 1882:
*Ein Morgenstern aber ist wieder erstanden
den sie durchaus nicht so übel fanden
Thäten vielmehr mit Wohlgefallen
Zu ihm aus dem ganzen Land Wursten wallen.
Haben sich oft hier zusammengefunden
Zu trefflichem Trunk in traulichen Runden.
Ja heute von Midlum bis nach Dingen
Möchten die meisten von Herzen singen
Na so nen gemüthlichen Morgenstern
bringt we den sosteinten Pennig ja gern.*

Der in einem anderen Spruch der Friesenstube proklamierte gute Trunk bei gutem Wort wird im Zweifelsfall heutzutage eher in die Arbeitskraft der hier forschenden Mitglieder und Heimatfreunde fördernder Kaffee oder Tee sein.

Dr. Nicola Borger-Keweloh



Blick in das Friesenzimmer

Literatur
Torp, Paul. Der Urmorgenstern. In: JB MvM 38, 1957, S.7–30
Hansen, Heinrich E. Weddewarden, Land Wursten, Hermann Allmers und die Männer vom Morgenstern. In: Wat wy gedan. 900 Jahre Weddewarden/Imsum. Zur Geschichte zweier Wurster Marschendorfer, Bremerhaven 1991
Kirsch, Rudolf. Neu unter Denkmalschutz gestellte Kulturdenkmale. In: Denkmalpflege in Bremen 3, 2006, S.81–83
Behne, Axel. Der Anblick seines Zorns war von überwältigender Schönheit – Innenleben und Außenwirkung eines Dichters. In: Innen und Aussen – Heimat und Fremde. Bremerhaven 2008, S. 229–256
Bickelmann, Hartmut. Stadt und Land – Allmers, Bremerhaven und der „Morgenstern“. In: Innen und Außen – Heimat und Fremde. Bremerhaven 2008, S. 29–54
Fischer, Norbert. Der Mythos vom Bauernstand – Sozial-, Kultur- und wissenschaftshistorische Aspekte von Hermann Allmers: In: Innen und Außen – Heimat und Fremde, S.55–64
Gradel, Oliver. Düsseldorf Malerschule in Rechtenfleth. Heinrich von Dörnberg (1831–1905) und seine Gemälde für Hermann Allmers. In: Menschsein und den Menschen nützen. Hermann Allmers und seine Künstlerfreunde. Kat.Ausst. Allmers-Gesellschaft, Otterndorf 2002, S.33–65

Wo heute die Elbe fließt, standen einst Bauernhöfe

Grimmershörnbucht verdankt ihre Gestalt zahlreichen Deichbrüchen

Die bogenförmige Deichlinie zwischen der Kugelbake und dem Fährhafen, die beliebte Grimmershörnbucht in Cuxhaven, die gelegentlich auch als Döser Bucht bezeichnet wird, hat ihre heutige Gestalt zahlreichen Deichbrüchen zu verdanken. Die Bucht ist zugleich Ausdruck dafür, dass Döses Geschichte und Schicksal in den vergangenen Jahrhunderten vor allem von den Deichen abhängig war. Noch im Jahre 1618, dem Jahr des größten Landzuwachses im Amt Ritzebüttel („Neues Feld“), reichte das zu diesem Zeitpunkt neu eingedeichte Land zwischen Alter Liebe und Kugelbake rund 2,5 km weit in die Elbe. Heutzutage ist dem Unkundigen kaum glaubhaft zu vermitteln, dass genau dort, wo Besucher und Einheimische über die ausgedehnte Wasserfläche der Grimmershörnbucht bis zur Fahrwinne blicken, einst das Vieh von 15 Bauernhöfen weidete. Nach zahlreichen schrecklichen Sturmfluten sowie einer kontinuierlichen Verlagerung der Strömung der Elbe in südliche Richtung musste Stück für Stück des eingedeichten Ritzebütteler Landes wieder preisgegeben werden, so dass große Deichabschnitte nach 1618 laufend verändert oder schließlich ganz zurückgenommen werden mussten.

Die im Jahre 1618 auf Döser Seite erfolgte Eindeichung musste bereits 1651 nach nur 33 Jahren vollständig aufgegeben werden, und bei den nachfolgenden großen Ausdeichungsmaßnahmen der Jahre 1730 und 1744 war vorher eingedeicht gewesenes Land für immer verloren gegangen.

In unveränderter Form

Die auffällige sichelförmige Deichlinie von 1744, die westlich des Cuxhavener Obdeiches (Querdeich) entstanden war, zeigt sich dem heutigen Betrachter in unveränderter Form. Der Chronist Johannes Scherder (1768–1837) bemerkte dazu: „1744 wurden 172 Ruthen bei Westen des Cuxhavener Außendeichs, vor dem stärksten Abbruche, ein neuer Deich zu Döse, in Form eines halben Mondes, bis neben der kleinen Baake 420 Ruthen lang, gelegt.“

Der im Amt Ritzebüttel tätige Wasserbauer Reinhard Woltman (1757–1837) hatte über die 1730 erfolgte Rückverlegung des Döser Seedeiches in gerader Linie von Cuxhaven bis zur Kugelbake ausführlich berichtet. Es handelte sich um einen über 555 Ruthen erstreckenden Deichabschnitt, wobei eine Rute 18 Fuß maß. Umgerechnet auf das metrische System entsprach das einer Strecke von knapp 3000 m. Der spätere sichelförmige Deich von 1744 maß dagegen nur noch 420 Ruthen, was einer Entfernung von nicht ganz 2300 m entsprach.

Auf zwei Karten der Jahre 1922 und 1926/27, auf die der frühere Cuxhavener Deichexperte Otto Meier u. a. für das Döser Deichkollegium den Verlauf der unterschiedlichen Eindeichungsphasen im Amt Ritzebüttel projiziert hatte, ist der erstmals weit hinausgeschobene Deich- bzw. Küstenverlauf mit dem eingedeichten Land von 1618 im Bereich Grimmershörnbucht deutlich zu erkennen.

Aufschlussreich waren Berechnungen des Heimatforschers Walter Höpcke (1892–1978), der im Vergleich mit einer historischen Karte des Jahres 1654 nachweisen konnte, dass die Entfernung von der früheren Rossbake (Große Bake) an der Cuxhavener Hafeneinfahrt bis zum heutigen Kaemmererplatz 428 1/2 Ruthen betrug.

Unter zusätzlicher Einbeziehung der Strecke von der Rossbake seewärts bis zur erstmals äußeren Deichlinie von 1618 hatte Höpcke eine fiktive Distanz von insgesamt 3250 m errechnet (äußere Deichlinie bis Dölles Hotel), von der heute nur noch etwas mehr als 1000 Meter übrig geblieben sind, nämlich die Entfernung vom Seepavillongelände bis zum früheren Standort von Dölles Hotel am Kaemmererplatz. Hier wird deutlich,



So sieht die Grimmershörnbucht heute aus

Foto: Thomas Sassen

dass im Jahre 1618 das feste Land mit Bauernhöfen und grasendem Vieh mehr als zwei Kilometer von dem jetzigen Küstenverlauf aus betrachtet hinausreichte, sogar noch über die tiefe Fahrwinne hinweg, die heute bekanntlich zu den am stärksten frequentierten Schifffahrtswegen der Welt gehört.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass eine Reihe früherer Fachleute dem Verlauf dieser Deichlinie sogar widersprochen hatte und diese nach übereinstimmender Einschätzung etwas weiter nördlich festgelegt hatte. So sollte auf alten Deichkarten von 1744 und 1751, von denen die Wasserbauabteilung Kopien besaß, deutlich zu erkennen gewesen sein, dass die äußeren Deichlinien sogar noch etwas nördlicher gelegen haben müssen.

Diese Einschätzung ehemaliger Fachleute der Wasserbauabteilung wurde Jahre später durch eine Arbeit über Strandungen an Ritzebüttels Küsten in den Jahren zwischen 1670 und 1680 von Pastor Erich Dräger (1908–1976) indirekt gestützt. In seinem Bericht ist von überlieferten Zeugenaussagen die Rede, die ziemlich genaue Vorstellungen von der ehemaligen Topographie gestatten und damit gleichzeitig auch eine Vorstellung des verloren gegangenen Landes bei Grimmershörnbucht.

Dräger konnte von zwei Schiffen berichten, die damals an einer als Südwall bezeichneten Stelle des südlichen Elbfahrwassers gestrandet waren. Diese Stelle sei der östlichste Punkt des Deiches von 1618 gewesen. In einer von dort nach Westen verlaufenden Deichlinie hätten nach Zeugenaussagen die Häuser von Neufeld am Deich entlang gestanden, während sich nördlich dieses alten Deiches ein in beachtlicher Ausdehnung grüner Außen-deich befunden habe, was den Schluss zulässt, dass sich vor und nach der Eindeichung von 1618 tatsächlich überall grünes Land erstreckte.

Großes Wattgelände vor dem Deich

Weiterhin konnten die Zeitzeugen bestätigen, dass sich vor besagtem Außen-deich nordwärts zur Elbe hin ein Watt von derartiger Ausdehnung befunden habe, dass man es bis zum alten nördlichen Fahrwasser eben noch überblicken konnte. Ein Zeuge namens Johann Schulte hatte angegeben, in diesem alten Wattgebiet noch oft „Angelrepe ausgeschlagen“ zu haben. Zu Schultes spannenden Aussagen gehörte auch, er habe von seinen Eltern und Großeltern noch gehört, dass das neue Land früher bereits von einem Deich gesichert gewesen sei, und er selber habe dort noch etliche alte „Hümpels“ gesehen. Derselbe Deich hätte etwas weiter nördlich gelegen als der von 1618 gebaute und „die Schiffe auf der Elbe hätten zu der Zeit in dieser Gegend sehr weit im Norden segeln müssen“ (Erich Dräger).

Die bei dem hier erwähnten Strandungsfall beteiligten Lotsen hatten ebenfalls übereinstimmend erklärt, das Fahrwasser sei ursprünglich erheblich nördlicher verlaufen. Man habe vom sogenannten „Roßhaken“ in südöstliche Richtung segeln müssen, das Fahrwasser habe sich nicht weniger als 45° (4 Strich) in südliche Richtung verla-

gert. Derlei Mitteilungen über die durch den anderen Stromverlauf bedingten Fahrwasseränderungen sind heutzutage von großem Wert, weil sie die einzigen mündlichen Überlieferungen sind, welche die Informationen über die ursprünglich weit nördlich gelegenen Ländereien und Deichlinien stützen.

Während sich also die Abbrüche des Marschlandes im Amt Ritzebüttel katastrophal ausgewirkt hatten, waren am holsteinischen Ufer im Kirchspiel Marne zwischen 1780 und 1783 nicht weniger als 1600 Morgen Land unter der neuen Bezeichnung „Kronprinzen Koeg“ (Polder) eingedeicht worden.

Wenn der Döser bzw. Steinmarrer Deich seit 1744 seine Lage nicht mehr verändert hat, obgleich katastrophale Sturmfluten seither immer wieder für erhebliche Beschädigungen gesorgt haben, so ist das den nachhaltigen Verbesserungen im Deichvorland sowie den ständigen Verstärkungen und Erhöhungen des Deiches in den vergangenen 260 Jahren zu verdanken.

Auf historischen Postkarten aus der Zeit der Jahrhundertwende (19./20. Jh.) ist der teilweise miserable Zustand des zerfurchten Vorlandes in Döse noch deutlich zu erkennen. Dieser Umstand hatte zu ständigen Klagen Anlass gegeben. Der Deichsicherheit wegen waren schließlich die teilweise bis zum Deich reichenden Pütten (Wasserlöcher) und Priele beseitigt worden.

Es bleibt der Vollständigkeit halber nachzutragen, dass an der Stelle, wo seit jeher die alte Kuhtrift (heute „Deichtrift“ beim „Musik-Café Schnapp“) auf den Deich stieß, die Ländereien des Bauern Grimmer lagen, nach welchem die dreieckige Landschaft bezeichnet worden ist (Grimmershörnbucht). Die Grimmershörnbucht reichte nach Süden an einigen Stellen fast bis an den alten Döser Deich heran, auf welchem nach dessen Abtrag der Strichweg entstanden ist. Auf besagter Deichtrift, im 18. Jahrhundert als Kuhtrift oder Ostertrift bezeichnet, trieben einst die Bauern ihr Vieh zu den Weiden. Der zweite Zugang zum Deich war die frühere Westertrift, heute bekannt als „Prinzessinnentrift“.

Peter Bussler

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH,
Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven
Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens,
Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,
27607 Langen, ☎ (047 43) 5587



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Juni 2012

Sonabend, 2. Juni 2012: Tagesfahrt „Oldenburg i. O.“, Abfahrt: 7.30 Uhr Bremerhaven-Hbf.; Leitung: Walter Noeske

Montag, 4. Juni 2012, 15–18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, „Schloß Morgenstern“, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“; Leitung: Egon Stuve

Sonabend, 9. Juni 2012, 35. Weser-Elbe-Heimattag in Bremerhaven-Weddewarden im „Schloß Morgenstern“

Donnerstag, 14. Juni 2012, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, „Schloß Morgenstern“, Burgstraße 1: Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“; Leitung: Rinje Bernd Behrens

Dienstag, 12. Juni 2012, 19 Uhr, Cuxhaven, Heimatarchiv, Feldweg 16: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Sonntag, 16. Juni, bis Montag, 25. Juni 2012: Studienfahrt, „Gärten – Schlösser – Kathedralen rund um Paris (Ile de France)“; Leitung: Petra Schulz-Baldes und Nicola Borger-Keweloh.

Montag, 18. Juni 2012, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, „Schloß Morgenstern“, Burgstraße 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Thorsten Gajewi und Peter Schönfeld

Dienstag, 19. Juni 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, „Schloß Morgenstern“, Burgstraße 1: Gesprächskreis der „Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft“

der Männer vom Morgenstern (Computergenealogie, Quellenforschung, Familienforschung)“; Leitung: Fred Wagner

Sonabend, 30. Juni bis Sonntag, 1. Juli 2012: „Kleine Wanderungen an Lesum, Hamme und Wümmen“, Teil 7 und Abschluss des Projektes: „Von Scheeßel bis zur Wümmen-Quelle nahe Schneverdingen bei Tütsberg“; Abfahrt: 7.30 Uhr Cuxhaven-Stadtparkasse, 8.15 Uhr Bremerhaven-Hbf.; Leitung: Gerhard Wurche

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15.30 bis 17.30 Uhr in den Räumen von „Schloß Morgenstern“ in Bremerhaven – Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

„Männer vom Morgenstern“

Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 0471/65733

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 04751/900132

Geschäftsstelle: „Schloß Morgenstern“, Burgstraße 1, Bremerhaven-Weddewarden, Telefon 0471/3080658

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15–19 Uhr, sonabends 10–13 Uhr